



Illustration zu der Novelle Huan Niang aus Liao Tschai Tschü I,
Chinesische Geister- und Liebesgeschichten.

BÜCHERSCHAU

CHINESISCHE GEISTER- UND LIEBES-
GESCHICHTEN, FRANKFURT A. M., RÜT-
TEN & LOENING VERLAG 1927. 23.—25.
Tausend. XV, 204 Seiten.

Aus dem Märchen spricht die Seele des Volkes zu uns. Als Martin Buber auf seiner Wanderung durch die Seelen der Völker auf China stieß, entstand dieses Buch. Es ist eine Auswahl chinesischer Märchen aus dem Liao Tschai Tschü I des P'u Sung Ling, das im 17. Jahrhundert als eine Nachdichtung der damals im Volke lebenden Märchen entstand. Man sieht darin Geister von allerlei Art ihr Wesen treiben: Tiergeister, Pflanzengeister, Wassergeister, Wolkengeister, Geister, die in den Augen und Geister die in einem Bild wohnen, abgeschiedene Geister aller Art, sieht, wie

sie zu den Menschen kommen, sie belehren und ihnen helfen bei der Arbeit, mit ihnen spielen und fechten, Liebe geben und Liebe nehmen. Die ganze Natur lebt mit dem Menschen und ist ihm verwandt. Aber all dieses ist nicht wunderbar, es ist „die Magie des Selbstverständlichen“. Am häufigsten sind die Fuchsgeister, die dem Menschen höchste Wonne und unersetzliche Hilfe, aber auch tiefen Schaden bringen können. Daß die Uebersetzung verständnisvoll und mit feiner Einfühlungsgabe geschehen ist, ist bei Martin Buber ohne weiteres klar. So ist es ein ganz besonderes Buch geworden, von dem Hermann Hesse sagt: „Es handelt sich um die Erschließung einer Märchenwelt, die wir noch nicht kannten und die nach dem Schü King und nach den Gleichnissen des Tschuangtse das dichterisch Wert-

vollste ist, was ich überhaupt aus der chinesischen Literatur kennen gelernt habe. Es ist schade, daß wir nicht mehr davon haben, denn die Geister-sagen sind so einheitlich erzählt und so schön im Ton, daß man sie recht wohl mit den Märchen und noch mehr mit den deutschen Sagen der Brüder Grimm vergleichen kann. Martin Buber

hat schon manches interessante Buch herausgegeben, aber nichts Schöneres als diese Geister-geschichten, von denen ich gerne noch viele Bände voll lesen möchte.“

Das Buch ist sehr hübsch eingebunden und mit Abbildungen nach Originalen aus dem Besitz des China-Institutes verziert. Hm.



Illustration zu der Novelle Lien Hsiang, aus Liao Tschai Tschü I, Chinesische Geister- und Liebesgeschichten

AUS UNSERER ARBEIT

BUCHAUSSTELLUNG

In Gemeinschaft mit der Preußischen Staatsbibliothek, Berlin veranstaltet das China-Institut, Frankfurt a. M. eine Ausstellung über

Das Buch in China und das Buch über China.

Die Ausstellung findet in den Räumen des Völ-

kermuseums, Große Eschenheimerstraße 26, statt. Eröffnung Mitte Januar 1928. Dauer etwa 3 Wochen.

A. Historische Abteilung.

1. Das Buch in China:

- a) Anfänge der chinesischen Schrift und ihre Verwendung zu literarischen Aufzeich-